
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/2 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.2.60906

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Interférences Franco-Allemandes et Révolution Française. Textes recueillis par Jean MONDOT et Alain RUIZ, Bordeaux (Presses Universitaires de Bordeaux) 1994, 227 S.

Dieses Buch, das aus Beiträgen eines 1990 am Goethe-Institut in Bordeaux abgehaltenen Kolloquiums entstanden ist, behandelt nicht nur die Rezeption der Französischen Revolution in Deutschland, sondern auch die wechselseitigen Migrationswellen: Diejenigen, die aus Begeisterung für die Ideen von 1789 nach Frankreich gingen, begegneten jenen, die vor der Revolution flohen; und jede der beiden Gruppen brachte Elemente ihrer Kultur mit sich in das andere Land. Daß auch Bewegungen vor und nach dieser Epoche miteinbezogen werden, erweitert den Rahmen dieser Publikation.

»La Colonie Allemande de Bordeaux à la fin du XVIII^e Siècle« von Michel ESPAGNE geht der Geschichte jener Deutschen nach, die sich vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen Ende des 17. Jahrhunderts in dieser Stadt niederließen. Der Autor behandelt die Geschicke verschiedener Einwandererfamilien, die sich durch Heirat bald integrierten, trotzdem aber mit ihren Traditionen ihr Gastland beeinflussten. Ihr wirtschaftlicher Erfolg basierte vor allem auf den freundschaftlichen und familiären Bindungen, die sie zu ihrer Heimat unterhielten. Der Ausbruch der Revolution brachte für sie zunächst eine Verbesserung ihres Status, später aber Repressalien. Trotzdem konnten sie auch in den Jahren, als die Beziehungen Frankreichs zum Ausland sehr erschwert waren, den Handel mit Deutschland zumindest teilweise weiterführen. Der Autor liefert mit diesem Artikel eine interessante Studie über strukturelle und interkulturelle Beziehungen zwischen einer Stadt und ihren neuen Mitwohnern.

Wie Jean MONDOT in seiner Einleitung zu »Les Illuminés de Bavière: un Prélude Allemand à la Révolution Française« erklärt, geht es in seinem Beitrag nicht um Kausalzusammenhänge zwischen den bayrischen Illuminaten und der Französischen Revolution, sondern um ideologische Verwandtschaft und persönliche Verbindungen. Im ersten Abschnitt behandelt er die Entwicklung dieser Geheimgesellschaft von ihrer Gründung durch Adam Weishaupt 1776 bis zu ihrer durch Karl Theodor erzwungenen Auflösung 1785. Im zweiten Abschnitt werden die Kontakte zwischen den Protagonisten der Revolution und den Illuminaten untersucht, die Gelegenheit zu verschiedenen Verschwörungstheorien gaben: Die Reisen Mirabeaus nach Berlin und Bodes Aufenthalt in Paris. Wenn auch, wie Mondot beweist, ein Komplott ausgeschlossen werden kann, so ist die ideologische Nähe zwischen den deutschen Illuminaten und den französischen Revolutionären unbestritten.

In »Migrations Croisées de la Fin de l'Ancien Régime à l'Époque de Napoléon« behandelt Alain RUIZ die Wanderbewegungen zwischen Frankreich und Deutschland vom Exodus der Hugenotten bis zum Zweiten Weltkrieg, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit der Französischen Revolution liegt. Damals kreuzten deutsche »Freiheitspilger«, die der Starrheit des alten Systems entkommen wollten, französische Emigranten, die vor dem neuen System flüchteten. Doch Ruiz bemerkt, daß diese beiden Gruppen nicht miteinander verglichen werden können, da von französischer Seite Zehntausende in verschiedenen Wellen kamen, während es sich auf der anderen Seite um kleine Gruppen oder Einzelpersonen handelte. Von dem gegenseitigen kulturellen Einfluß profitierte, wie der Autor feststellt, eher Frankreich (Romantik!), da Deutschland schon vor der Revolution viel von der französischen Kultur angenommen hatte, und die Emigranten nichts Neues brachten.

Jean DELINIERÈS Beitrag »Lumières Allemandes et Girondisme« will sowohl Gemeinsames als auch Trennendes zwischen den Ideen der deutschen Aufklärer und denen der Girondisten herausarbeiten. Unterschiedlich war ihre Ausgangslage, die Position zur Kirche und das Verhältnis zu den Regierenden. Gemeinsam waren ihnen viele Ideen und politische Ziele: Verfassung, staatsbürgerliche Freiheiten, Gleichheit vor dem Gesetz, die zentrale Rolle von Erziehung und Bildung, der Respekt vor Eigentum und wirtschaftlicher Freiheit. Die deutschen Aufklärer lehnten jede gewaltsame Veränderung ab und hofften auf Reformen von oben, auch den Girondisten war eine konstitutionelle Monarchie lieber als

neue Unruhen. Von den Aufklärern, die nach Frankreich gingen, standen die meisten den Girondisten nahe. Bonaparte und sein Konsulat erregte bei vielen der Aufklärer Bewunderung und Hoffnung – wie auch bei den Erben der Girondisten. Der Autor zeigt, daß es die Gemeinsamkeiten waren, die überwogen, doch während die Girondisten aktiv politisch handeln konnten, blieb den deutschen Aufklärern (es sei denn, sie gingen nach Frankreich) fast ausnahmslos die Theorie.

Alain RUIZ' Artikel über »Les Allemands en France pendant la Révolution« korrigiert zu Beginn das klischeeartige Bild des »typischen Jakobiners« und weist auf die einzelnen Entwicklungsphasen dieses Clubs hin. Auch in bezug auf die deutschen »Jakobiner« gibt er sich die Mühe, zuerst die Begriffe zu klären, um dann genauer auf jene einzugehen, die die Revolution als damals schon dort Ansässige (z.B. Cloots, Bitaubé, Charles Hesse) oder als »pèlerins de la liberté« (Schlabrendorf, Oelsner, Archenholz, Forstner, Lux u.a.) miterlebt und manchmal sogar mitbeeinflusst haben. Viele von ihnen standen den Girondisten nahe, bei deren Sturz teilten sie ihr Schicksal (wie Lux) oder flohen; auch andere bezahlten ihr Engagement mit dem Leben, wie Cloots und Schneider. Aber Ruiz zeigt auch, wie sich die Begeisterung für das neue Frankreich in Enttäuschung verwandelte und damit die Idee von der »Deutschen Mission« entstehen ließ. Denn nachdem das linke Rheinufer französisch wurde, entwickelte sich ein anti-französischer deutscher Nationalismus, und auch die wenigen, die den Ideen der französischen Revolution treu geblieben waren, lehnten das imperialistische Regime ab.

»Georg Forster à Paris. Une Lecture Allemande de la Révolution Française« von Jean MONDOT behandelt die Darstellung der Revolution von einem deutschen Augenzeugen. Der Autor geht kurz auf Forsters Leben vor seiner Pariser Zeit ein, besonders auf sein Engagement in der Mainzer Republik, und zeigt dann, wie dieser – schockiert von der in Frankreich herrschenden Gewalt – sich von der Revolution zu distanzieren versuchte, um dann schließlich doch in seinen Schriften (»Parisische Umriss«) Partei für sie zu ergreifen. Forster interpretierte die Revolution als Werkzeug des Schicksals, als eine Etappe auf dem Weg der moralischen Entwicklung. In diesem Sinne sah er die Gewalt als unvermeidlich an, als einen Tribut, der für eine bessere Zukunft gezahlt werden muß. So bleibt Forster zwar seiner politischen Überzeugung treu, entfernte sich aber von den Prinzipien der deutschen Aufklärer, deren Maxime die Gewaltlosigkeit war. Indem er der Revolution autoritäre Macht und Gewaltanwendung zugestand und das Schicksal des Einzelnen dem der Gesamtheit unterordnete, nahm er (ohne daß man ihn dafür, wie der Autor bekräftigt, im Nachhinein verurteilen darf) die Argumente späterer totalitärer Ideologien vorweg. Mondot zeigt hier, daß Forster das teleologische Geschichts- und Weltbild der deutschen Philosophen übernommen und konsequent auf die Französische Revolution angewendet hat.

In »Le Pèlerinage vers la Terre Bénie de la Liberté« weist Alain RUIZ nach, daß das Bild des »gesegneten Landes der Freiheit« ab 1789 immer wieder in den Berichten Deutscher erschienen ist. In religiösen und biblischen Metaphern verliehen Hegel, Schläzer, Klopstock, Forster, Campe, Humboldt u.a. ihrer Begeisterung für die Revolution Ausdruck. Auch die Terreur konnte dem nicht immer Abbruch tun, erst mit Napoleon kam die Desillusionierung. Der Mythos des »Heiligen Landes der Freiheit« lebte jedoch 1830 wieder auf, Heine kündete als sein treuester Anhänger und berühmtester Zeuge vom »Neuen Wunder«. Doch noch schneller als nach der »großen Revolution« folgte diesmal die Enttäuschung. Trotzdem wurde auch 1848 Frankreich wieder für viele Deutsche zum »Gelobten Land«, in das sie, je nachdem, pilgerten oder flohen. Während vielerorts der Kosmopolitismus schon dem Nationalismus gewichen war, nahmen die deutschen Emigranten des Vormärz bald die sozialistischen Ideen eines solidarischen Internationalismus an. Ruiz machte darauf aufmerksam, daß »Freiheit« das Schlüsselwort für all jene Deutschen war, die, vertrieben aufgrund ihrer Ansichten, in Frankreich eine neue Heimat suchten, – aber auch darauf, daß der großen Hoffnung meist die Enttäuschung folgte. Trotzdem blieb etwas von diesem Mythos

bis zur Zeit des III. Reiches, als sich z.B. der nach Paris geflohene Heinrich Mann in der Tradition von Forster und Heine wiederfand.

»Des Idées de 1789 aux Idées de 1914: L'Idéologie Allemande et la Révolution Française« von Gilbert MERLIO beschäftigt sich mit dem »Germanischen Mythos«, der seinen Ursprung schon Ende des 15. Jahrhunderts hatte. Grundlage dieser »Volkstumsideologie« war die Furcht vor »Überfremdung«, die eine Suche nach einer Identität verlangte, die ihren Charakter in der Abgrenzung und Unterscheidung von den Nachbarvölkern fand. Doch ist diese Idee – wie auch andere, die als »typisch deutsch« gelten – keineswegs nur auf Deutschland beschränkt, wie der Autor anmerkt. Merlio geht auf diese Ideologie in Hinblick auf deren Beurteilung der Französischen Revolution ein. Ihr Ausbruch wurde von einem Großteil der Intellektuellen gutgeheißen, doch enttäuscht von der weiteren Entwicklung, meinten viele, z.B. Fichte, es sei nun an Deutschland gelegen, deren Ziele zu verwirklichen. Diese Idee einer »Deutschen Mission« wurde von den Romantikern aufgegriffen, doch der Universalismus, an den Kant noch glaubte, wurde bald, besonders bei Fichte, »völkisch«. Mit dem Aufstieg des liberalen Bürgertums trat auch dessen Dilemma zwischen französischer Freiheitslehre und »Teutonentum« zu Tage. Nach 1848 konzentrierte man sich auf eine »Kulturnation«, und unter Bismarck wurden die Ideen der Französischen Revolution endgültig aufgegeben. Die »Perversion des deutschen Nationalismus« beginnt für den Autor mit dem »ethnischen Fundamentalismus«, der keine Kompromisse mehr zuließ. Der Autor zeigt, wie im Laufe der Zeit die nationale Idee von einer ursprünglichen »linken« zu einer »rechten« Ideologie wurde und führt das deutsche Verhängnis darauf zurück, daß die universalistischen Ideen der Französischen Revolution mit einer Invasionsarmee kamen, und daß der deutsche Nationalstaat in einer imperialistischen Epoche entstand. Die »Ideen von 1914« verbanden die völkische Ideologie mit dem Kulturpessimismus, waren aber auch Antwort auf die Propaganda der Entente. In dem Maß, in dem die Werte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit uminterpretiert wurden und das Bürgertum seine liberalen Ursprünge vergaß, wurde, so Merlio, der Weg zur nationalsozialistischen Diktatur bereitet.

Bei einer Sammlung von Artikeln zu einem bestimmten Thema ist es kaum vermeidbar, daß sich manches wiederholt und überschneidet; nichtsdestoweniger konnten die Autoren mit diesem Buch interessante und abwechslungsreiche Beiträge zur deutsch-französischen Geschichte und Ideengeschichte leisten.

Gilda PASETZKY, Paris

Timothy TACKETT, *Becoming a Revolutionary. The Deputies of the French National Assembly and the Emergence of a Revolutionary Culture (1789–1790)*, Princeton (Princeton University Press) 1996, XVI–355 S.

Weltweit bekannt und doch die große Unbekannte? Sicher läßt sich das von der französischen Nationalversammlung (NV) nicht behaupten, aber Tackett hat nicht ganz unrecht, wenn er trotz der Fülle der Literatur Platz für eine weitere Untersuchung sieht, die sich durchaus als Synthese versteht.

In der Einleitung spielt er zwei Interpretationen über die Ursachen des Revolutionsausbruchs gegeneinander aus: sozialer Konflikt versus Zusammenbruch der Monarchie. Er setzt dem eine andere Interpretation entgegen, die auf der Analyse der NV aufbaut und dieser wieder den Part der treibenden revolutionären Kraft bis in den Sommer 1790 zuschreibt. Er verlängert dabei das Untersuchungsobjekt NV gewissermaßen in die Vorzeit, die Vorrevolution.

Hier setzt das an, was er Kollektivbiographie nennt. D.h. er geht dem sozialen Herkommen der späteren Abgeordneten nach, ihrem Bildungsweg, ihren politischen, religiösen und